

KUMMERBUBEN

KUMMERBUBEN & DAS APOKALYPSE-ORCHESTER

Auch Abgründe bieten schöne Aussichten

Kummerbuben zusammen mit apokalyptischen Streichern auf Tour: Ein Konzerterlebnis, das unter die Haut geht! Die Berner Rumpelrock-Band spannt mit einer siebenköpfigen Klassik-Formation zusammen und bringen unter anderem die Songs des neuen Albums «Itz mau Apokalypse» auf die Bühne. Die sind mal düster, mal bombastisch, mal voller Schönheit.

Es war im Sommer 2018, als an der Berner Aare Wunderliches geschah. Bei Temperaturen weit über 30 Grad brachten die Kummerbuben zusammen mit dem 80-köpfigen Sinfonieorchester Variaton das dunkeltönige Programm «Itz mau Apokalypse» in der Dampfzentrale Bern zur Uraufführung. Es tropfte von den Wänden, und den Zuhörern lief es hin und wieder kalt den Rücken herunter, so schauerlich schön klang dieser Clash der Musikstile. Hier die schrägen, rohen Klänge der Rockband, da die Feinheit und der Bombast eines Klassikorchesters.

Drei ausverkaufte Konzerte gab dieses Gespann. Und diese Abende waren viel zu gut, um es dabei bewenden zu lassen. Daher gehen die Kummerbuben nun mit einer reduzierten Formation auf Tour. Vier StreicherInnen und drei BläserInnen bilden das Apokalypse-Orchester auf der Bühne der Kummerbuben.

Im Zentrum stehen die sechs Songs aus dem neusten Album «Itz mau Apokalypse», die eigens fürs Orchester-Projekt eingespielt wurden. Es ist Musik zwischen düsterem Mundartrock und aktueller Klassik – schöne Melodien, die Abgründe eröffnen. Keine Klänge, um Einkaufszentren und Hochzeiten zu beschallen, dafür Lieder, die einen etwas länger beschäftigen.

Darf man Musik mit Kaugummis vergleichen? Wenn ja, könnte man folgenden Vergleich ziehen: Da gibt es diese wunderbar süssen Exemplare, die aber nach kurzer Zeit den Geschmack verlieren. Und dann gibt es jene Brocken, an denen man etwas länger zu kauen hat. Die sechs neuen Songs sind keine leichte Kost, dafür hat man mehr davon. Das neue Album «Itz mau Apokalypse» taumelt auf dem schmalen Grat zwischen Glück und Unglück, zwischen Ironie und Harmonie, immer hart an der Kante zum Abgrund.

Bei den Kummerbuben ist es immer ratsam, auf den ironischen Unterton zu achten. So ist auch der Titel des neuen Albums zu verstehen. Die Apokalypse ist hier nicht im biblischen Sinne gemeint, es ist nicht der Planet, der unterzugehen droht. Es sind die kleinen Welten, die aus den Fugen geraten. Es sind die existenziellen Momente im Alltäglichen. Es ist die Lust, alles zu Grunde gehen zu lassen, um neu anfangen zu können. Es ist das Gefühl, gewaltigen Mächten ausgeliefert zu sein: Einem übergrossen Mond, einem verliebten Herz, der Sehnsucht nach dem Atlantik. Die Protagonisten dieser Songs sind etwas verloren und gleichzeitig so frei wie noch nie.

Um das alles zu vertonen, kommt ein Orchester nicht ungelegen. Mit den klassischen Instrumenten im Rücken wächst die Musik der Kummerbuben manchmal zu ergreifender Tiefe, manchmal zu ungekannter Grösse an. Ein Kaleidoscop der unterschiedlichsten Klangfarben eröffnet sich. Da ist dunkler und gerader Alternative-Rock, da sind die mal furchteinflössenden, mal zärtlichen Streicherpassagen, da brettern die Blechbläser. Doch in dieser zerklüfteten

Landschaft leuchtet die Schönheit immer wieder hell auf. Die Kummerbuben haben so noch nie getönt – sie sind kompromissloser geworden. Und letztlich hat die Mundartmusik auch selten so getönt, eingemittelt zwischen waghalsiger Klassik und dem Rock unserer Tage.

Inzwischen gibt es die Kummerbuben seit 12 Jahren – und dies mit nur wenigen Wechseln in der Besetzung. Aus den einstigen Newcomern, die 2007 mit ihren verrumpelten Versionen alter Schweizer Volkslieder die Musikszene aufgemischt haben, sind gestandene Herren geworden. Bereits in der Vergangenheit hat sich die Truppe immer wieder mal auf – für Rockbands – eher unbekanntes Terrain begeben. So lieferten sie 2010 den Soundtrack zu einem Ballettstück oder komponierten 2018 die Songs zum Märchen «Krabat» im Stadttheater Bern: Ein Stück, das begeisterte Kritiken erntete. Insgesamt haben die Kummerbuben bisher sechs Alben veröffentlicht und zahlreiche Clubs und Festivals im In- und Ausland bespielt.

Kommentare aus den Medien

Die Songs verrühren Emo-Bombast, Post-Punk-Drastik und cineastische Untergangsrömantik zu einem wunderlich-morbiden Überschwang. Nie zuvor gehört so was. Schon gar nicht auf Berndeutsch. [...] Entstanden ist ein nicht ganz leicht verdauliches Album voller wunderhübscher musikalischer Details. Diese Sorgfalt in der Tonsetzung entfaltet im Stillen noch mehr Wirkung als im Aufbrausenden. (Der Bund)

«Das Projektorchester Variaton und die Berner Rockband Kummerbuben begeisterten bei der Plattentaufe ihres gemeinsamen Albums <Itz mau Apokalypse> mit einem wuchtigen Crossover-Spektakel. [...] Zur restlosen Begeisterung des altersmässig bemerkenswert durchmischten Publikums endete das Konzert mit drei älteren Songs der Kummerbuben» (Der Bund)

«<Its mau Apokalypse> wird ein poetisches und berührendes Programm mit und ohne Worte, voller Geschichten und Melodien, wiedergegeben mit der nötigen Prise Humor.» (20Minuten)

«Das ist Apokalypse. Am Ende ist alles am Arsch. Das ist bei den Kummerbuben so schön, dass wir zurück zum Anfang gehen und uns das Album nochmals anhören.» (Tracks.ch)

«Eine der besten Rock-Bands der Schweiz» (Sonntagszeitung)

«Die Kummerbuben holen alte Stücke aus der Behäbigkeit der Tradition und lässt sie in subversiver Schröglage neu aufblühen.» (NZZ)

«So gut kann Schweizer Musik sein» (Sonntagsblick)

«Die Kummerbuben vereinen rumpelnden Tanzcharme und schwere Wehmut.» (Bieler Tagblatt)

Besetzung

Kummerbuben: Simon Jäggi (Voc), Moritz Alfons (Gitarre), Urs Gilgen (Gitarre, Banjo, Mandoline), Higi Bigler (Bass, Sax, Bassklarinette), Tobi Heim (Drums)

Apokalypse-Orchester: Delphine Granges (Violine) Susanna Fini (Violine), Ruggero Pucci (Bratsche), Antonio Serrano Perez (Cello), Martina Hunziker (Klarinette), Manuel Nägeli (Posaune), Cornelius Wegelin (Trompete)